



Podiumsdiskussion zum Thema Kunst und Wohnen im Kunsthaus Grenchen, von links Heinz Pfister «Pfuschi Cartoon», Sybille Thomke (Architektin), Maurice Velati (SRF), Ulrich Studer (Künstler), Martin Rohde (Kunsthistoriker).

HANSJÖRG SAHLI

## Kantonsratswahl SP nominiert sieben Kandidaten

Die Sozialdemokratische Partei der Stadt Grenchen nominierte anlässlich ihrer Parteiversammlung vom Donnerstag in der Stiftung «Schmelzi» eine Kandidatin und sechs Kandidaten für die Kantonsratswahlen von kommendem 12. März 2017. Mit Applaus nominiert wurden Angela Kummer (Kantons- und Gemeinderätin sowie Historikerin), Gemeinderat und Architekt Remo Bill, Daniel Hafner, der Leiter des Bahnhofs Grenchen Süd, Daniel Hirt, Uhren-Konstrukteur und Präsident der Unia Region Biel-Seeland/Solothurn, Alexander Kaufmann (Gemeinderat und Architekt), Aron Philippe Müller (Softwareingenieur) sowie Jean-Pierre Thomsen (Leiter Interne Dienstleistungen BWO, Präsident Kulturkommission Grenchen, Verwaltungsratspräsident Genossenschaft Parktheater).

In ihrer Vorstellungsrunde betonten die Kandidaten ihre Motivation für ihre Kandidaturen. Insbesondere betonten sie dabei, dass sie sich für politische Lösungen einsetzen, die «für alle – nicht nur für wenige – ein erfülltes Leben ermöglichen». Die Schwerpunkte ihrer Arbeit sehen sie in den Bereichen Bildung, Kultur, Soziales, Wirtschaft sowie Umweltfragen. Die Amtspartei Solothurn-Lebern wird ihre Liste am Donnerstag, 17. November, in Grenchen bereinigen.

### Infos über Stiftung Schmelzi

Im Anschluss an die Nomination stellte Guido Studer, Leiter der Stiftung «Schmelzi», seine Institution vor, welche dieses Jahr ihr 20-jähriges Bestehen feiern darf. Die Parteimitglieder erfuhren viel Interessantes über die Geschichte der Institution und zeigten sich beeindruckt von den vielfältigen Angeboten sowie den zahlreichen Wohnheimen und Aussengruppen, welche die «Stiftung Schmelzi» betreibt. Der Abend fand einen gemächlichen Ausklang bei einem Apéro mit angeregten Gesprächen zwischen den Nominierten und den Parteimitgliedern. (MGT)

# Kontra zum Kunst-Supermarkt

Kunsthaus Die Grenchner Wohntage gingen mit einer Podiumsdiskussion zu Ende

VON ANDRÉ WEYERMANN

Mit einer unterhaltsamen Podiumsdiskussion zu Kunst, Kunstmarkt und Wohnen gingen die Grenchner Wohntage 2016 zu Ende. Organisiert wurde der Anlass im sehr gut besetzten Kunsthaus von Visarte Solothurn, welche dieses Jahr ihr 90-jähriges Bestehen feiern kann. Visarte ist der Berufsverband der visuellen Künstler.

Unter der Leitung von Maurice Velati, Redaktionsleiter Aargau/Solothurn SRF, diskutierten Sybille Thomke, Architektin und Präsidentin der Kunstkommission Biel; Martin Rohde, Kunsthistoriker Biberist, und Ueli Studer, Landart-Künstler, Rüttenen. Ganz zur Freude des Publikums «mischte» sich zudem der Cartoonist Heinz Pfister alias «Pfuschi» mit tränen und treffenden Cartoons live ins Geschehen ein.

Die einleitende Bemerkung von Claude Barbey, Präsident von Visarte Solothurn, wonach er den aktuellen Anlass als Gegenveranstaltung zum gleichzeitig stattfindenden Kunst-Supermarkt in Solothurn verstehe, wurde von den Teilnehmenden sogleich aufgenommen. Martin Rohde bemängelte insbesondere die Preispolitik des Super-Marktes: «Die Künstler müssen 40 Werke (Originale) abliefern, wobei die

90

Jahre alt wird dieses Jahr die Solothurner Künstlervereinigung Visarte.

billigsten für 99 Franken angeboten werden. Dazu kassiert der Veranstalter 50 Prozent Provision. Die einheimischen Künstler können sich dies schlichtweg nicht leisten und mit Kunstvermittlung hat das auch rein gar nichts zu tun.»

In Grenchen ist der Kredit für Ankäufe von Kunstwerken bekanntlich vom Gemeinderat gestrichen worden. Kein Wunder tauchte auch die Frage nach dem Sinn von öffentlichen Sammlungen auf. Einerseits würden die Werke ja ausgestellt und damit dem interessierten Publikum zugänglich gemacht, meinte Sybille Thomke. «Andererseits ergibt sich so auch ein kulturhistorisches Archiv, an welchem sich zum Beispiel die Veränderung des Weltbildes im Laufe der Zeit ablesen lässt.» Martin Rohde brachte den Aspekt der Kunstförderung ein und Ueli Studer bemerkte: «Für einen Künstler ist es eine wichtige Wertschätzung, wenn man in einem Museum oder in einer Sammlung vertreten ist, da die Wahl von einem Fachgremium vorgenommen wurde.» Einig war man sich darin, dass man nie wissen könne, ob die Beurteilungskrite-

rien auch vor der Nachwelt Bestand hätten. Schönstes Beispiel dafür sei der Impressionismus um 1900, der dazumal kaum Beachtung fand, während heute für Werke aus dieser Zeit unglaubliche Summen bezahlt werden. Als Gegenbeispiel könne die Salonmalerei gelten, die etwa um die gleiche Zeit «en vogue» war, für die sich aber heute kaum mehr jemand interessiert. Die Podiumsteilnehmer betonten aber auch, dass neue Wege zu beschreiten seien, um auch Menschen, die nicht a priori kunstaffin seien, für diese Ausdrucksform zu begeistern.

Was ist denn nun aber ein gutes Kunstwerk? Auch hier war man sich ziemlich einig: Es geht nicht um «schön» oder «wüst». Berühren müsse es einen. Pointiert meinte etwa Sybille Thomke: «Ein Bild, das einfach zu den Vorhängen passt, ist wahrscheinlich nicht wirklich gut.» Mit dem Podiumsgespräch setzte Visarte Solothurn auch einen Schlusspunkt unter die virtuelle Ausstellung «virtuos-virtuell», welche laut Claude Barbey auf einige Publizität gestossen sei. Zudem wurde der Katalog zum Jubiläum vorgestellt.

«Ein Bild, das einfach zu den Vorhängen passt, ist wahrscheinlich nicht wirklich gut.»

Sybille Thomke Architektin

### HINWEIS

### EUSEBIUSHOF Kolping-Theaterabend

Heute Samstag findet im Eusebiushof der Theaterabend der Kolpingfamilie Grenchen/Bettlach statt. Ab 18.30 Uhr Verpflegung; um 20 Uhr spielt die Theatergruppe das Stück «D' Erbschaft vom Ungggle Theofil» von Jürg Bumbacher. Wiederholung am Sonntag um 14 Uhr. (MGT)

## Stadtbummel

Es weht ein deutlich kälterer Wind

Der Winter ist in der Region angekommen. Okay, zugegeben: Das ist nichts Neues und auch nicht besonders spannend. Und doch war der Schreibende – eben aus bedeutend wärmeren Gefilden von einer Insel im Indischen Ozean zurückgekehrt – einem gefühlt «brutalen» Temperaturschock ausgesetzt. Von 27 Grad am Schatten gleich runter auf 0 Grad. Vom Sonnenschein rein ins Nass von oben. Vom Tenue-Be-

wählt wird, mit einer Vorgeschichte und Aussagen im Wahlkampf, die hierzulande schlicht undenkbar wären, sollte man meinen. Und leider ist zu befürchten, dass wir nicht nur klimatisch härteren Zeiten entgegenschreiten. Denn sollte «The Donald» seine Wahlversprechungen wahr machen und Handelsabkommen aufkündigen, Schutzzölle einführen usw., dann trifft das mit Bestimmtheit auch die hiesigen exportorientierten Firmen.

Auch hier gibt es eine schweigende Mehrheit. Auch hier gibt es viele Unzufriedene, die Mühe haben mit Globalisierung, Digitalisierung und Modernisierung. Auch hier gibt es Homophobie, Leute mit Tendenz zum Rassismus oder zur Frauenfeindlichkeit. Unsere demokratischen Spielregeln und Gesetze setzen hoffentlich auch in Zukunft solchen Menschen die nötigen Grenzen.

von Oliver Menge

dehose, T-Shirt und Flip Flops in die warmen Winterklamotten mit festem Schuhwerk, wasserdicht, natürlich.

Aber nicht nur der klimatische Wechsel ist frappant. Diese Woche brachte ja wahrlich den Hintersten und Letzten ins Staunen. Die Wenigsten haben wohl ernsthaft geglaubt, dass «änetem Teich» jemand ins höchste Amt ge-

Und was haben die amerikanischen Wahlen in einem Stadtbummel zu suchen? Nun, kein Stammtisch oder keine Mittagsrunde, in der in den letzten Tagen nicht darüber diskutiert wurde. Befürchtungen wurden geäussert, sogar die Angst um den eigenen Arbeitsplatz war spürbar. Oder das blanke Entsetzen darüber, dass Populismus, Rassenhass, Diskriminierung von Minderheiten und die Herabwürdigung Andersdenkender wieder salonfähig werden. Der eine oder andere dürfte diesen «Wandel» aber auch begrüssen. Auch hier gibt es sie, die hemdsärmeligen Wutbürger, die die Faust im Sack

In Zeiten, in denen ein kälterer Wind weht, ist Zusammenrücken gefragt. Grenchen stehen wichtige, politische Entscheide bevor. Ein Sparprogramm steht ins Haus, das noch viel zu reden geben wird. Bleibt zu hoffen, dass für einmal nicht nur ein paar Promille der stimm- und wahlberechtigten Grenchnerinnen und Grenchner die Gemeindeversammlung besuchen, um dort von ihrem demokratischen Recht Gebrauch zu machen. Und bleibt zu hoffen, dass die Politik weitsichtig bleibt, man den politischen Gegner ernst nimmt und ihm mit Achtung begegnet. Dann haben auch die Wutbürger keine Chance.



Kirchstrasse Gestern Freitag hat's Stadtpräsident François Scheidegger «den Nuggi rausgehauen»: Nachdem sich etliche Einwohner Grenchens über die nur noch in einer Richtung befahrbare Kirchstrasse bei ihm beklagt hatten, verfügte er die sofortige Öffnung in beide Richtungen. Stadtpolizei und die beteiligten Arbeitstrupps machten das Unmögliche möglich, und ab Punkt 13.30 Uhr war die Strasse wieder in beiden Richtungen befahrbar. FOTO: OM